

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 7. November 2010

Heilende Provokation (Markus 3,1-6)

Jesus provoziert und das ausgerechnet am Sonntag in der Kirche, genauer: am Sabbat in der Synagoge.

Predigttext Markus 3,1-6

1 Und er ging wieder in die Synagoge; und es war dort ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand.

2 Und sie belauerten ihn, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn anklagten.

3 Und er sagt dem Menschen mit der verdorrten Hand: Steh auf in die Mitte!

4 Und er sagt ihnen: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, Leben zu retten oder zu töten? Sie aber schwiegen.

5 Und er blickte sie ringsum an mit Zorn, tief betrübt über die Verhärtung ihres Herzens, und sagt dem Menschen: Strecke aus die Hand! Und er streckte *«sie»* aus, und wiederhergestellt wurde seine Hand.

6 Und die Pharisäer gingen hinaus und sofort fassten sie mit den Herodianern einen Beschluss gegen ihn, wie sie ihn umbringen könnten.

Soweit.

1 Und er ging wieder in die Synagoge; ...

so wie öfter – und als er hereinkommt, sind da schon Menschen,

so wie heute früh, als du reinkamst, waren da auch schon andere da – und Markus geht für uns mit dem Scheinwerfer auf einen. Gut, dass er das macht, der wär uns sonst glatt entgangen, so am Rand, ganz unauffällig, macht sich klein:

1 ... und es war dort ein Mensch, der hatte eine verdorrte Hand.

Stimmt, die eine Hand – die rechte, wie Lukas sagt, die sieht so leblos aus, unbeweglich, etwas krumm, etwas kleiner, saft- und kraftlos, wie vertrocknet.

Wobei, das ist erst das zweite, was Markus von ihm berichtet; das erste: es war dort ein *Mensch*. Das hat er wohl von Jesus gelernt, diesen Blick, nicht zuerst die Defizite, nicht zuerst was nicht geht, was er falsch macht, zuallererst – da ist ein Mensch, eins von diesen wunderbaren Wesen, die Gott am sechsten Tag geschaffen hat um danach festzustellen: »Sehr gut«.

Und dann erst mal Pause: der siebte Tag, Schabbat.

So wie der Tag, als Jesus auf diesen Menschen trifft – und da sind noch andere:

2 Und sie belauerten ihn, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn anklagten.

Menschen, die genau auf ihn Acht geben – ist ja eigentlich schön, wenn Menschen aufeinander Acht geben – und es eine lohnende Haltung gegenüber Jesus – nur aber jetzt das Motiv: um ihn anzuklagen. In dieser Haltung: etwas Falsches an ihm finden, ein Haar in der Suppe, etwas Negatives – wer in dieser Richtung sucht, *wird* fündig – sogar bei Jesus.

Das müssen sie ihm ja lassen: er kann wirklich heilen – und tut das auch – und Heilung gilt als ärztliche Leistung und die ist am Sabbat nun mal verboten; Ausnahmen nur bei Lebensgefahr. Aber mit seiner Hand – da ist keine Gefahr, die hat der nun schon lange, da kommt es auf einen Tag mehr oder weniger auch nicht an, also auch keine Eile.

So setzt uns Markus gleich zu Beginn ins Bild: Jesus kommt, der Mensch mit der vertrockneten Hand ist schon da und Menschen, die ihn belauern. Film ab:

1. Akt: Steh auf in Mitte 3

Jesus spricht:

3 Und er sagt dem Menschen mit der verdorrten Hand:
Steh auf in die Mitte!

»Steh auf« - die Leute hocken wohl auf dem Boden, auf alle Fälle er. Unauffällig. Am Rand, dass er nicht stört, dass er möglichst gar nicht bemerkt wird. Und jetzt das: »Steh auf.« Nimm Raum ein, werde größer. Werde gerade, richte dich auf. Aufstehn. Kleinigkeit, eigentlich – aber nicht für ihn. Das mit seiner Hand – das ist nicht nur die Hand, das steht für mehr, diese Lähmung: die Rechte, die Hand, die handelt, die gestaltet, die etwas zuwege bringt. Er handelt *nicht*, er gestaltet *nichts*, er bringt *nichts* zuwege – das machen die anderen; er kann das nicht. Sicher, die ist noch da die Hand mit allen ihren Muskeln und Sehnen, mit all ihren Möglichkeiten, aber sie funktioniert nicht, ist geschrumpft – er ist blockiert in seinen Möglichkeiten, die er von Gott bekommen hat.

Und jetzt das: »Steh auf, mach dich groß, mach dich grade, mach dich sichtbar« – und schlimmer noch: »Steh auf *in die Mitte!*«

Eine Provokation im Wortsinne – pro vocare – nach vorn rufen, herausrufen, heißt dieses Wort – sogar auch ermutigen. »Steh auf in die Mitte.« Er, der immer am Rande war, *das* war sein Platz – und jetzt in die Mitte? Alle Augen werden sich auf ihn richten, werden ihn ansehen.

Öffentlich soll das sein, bei ihm, sichtbar sein für alle, in der Mitte.

Nicht weil Jesus das immer so macht – es gibt nicht viel, was Jesus immer so macht. Einen Taubstummen, berichtet Markus später, hat er von der Bühne geholt, so dass er mit ihm allein ist, dass die anderen nichts sehen und mitkriegen (Markus 7,33). Hier anders.

Vielleicht gehört das zu seiner Krankheit, dieses klein machen, sich am Rand herumdrücken, Möglichkeiten liegen lassen, die Gott ihm geschenkt hat. Deshalb gehört es zu *seiner* Heilung, dass *er* aufsteht, in die Mitte kommt, sichtbar wird, sich ansehen lässt.

Der Mensch im Mittelpunkt. Jedermann soll ihn sehen, sein Leiden, aber auch das Gute, das Gott für seine Menschen bereithält und zwar mit Bedacht am Sabbat.

Er, der von den Menschen zur Seite geschoben wurde, der sich schon immer *selber* zur Seite schiebt, grade der wird jetzt von Jesus ins Herz der Gemeinschaft gestellt. Vor allen ruft Jesus diesen Menschen, nimmt er eine Beziehung zu ihm auf.

Damit sagt Jesus auch: *Du hast einen ganz besonderen Platz im Herzen Gottes*. Das soll ihm an diesem Sabbat Gottes noch einmal gesagt werden, das soll ihm für immer gesagt sein. Es gibt keinen Grund, keinen einzigen Grund, warum er sich gering fühlen sollte, von nichts und niemanden muss er sich lähmen lassen; höchste Zeit, dass er sein eigenes Leben wieder in die Hand nimmt.

Und er traut sich, richtet sich auf, steht auf, macht einen kleinen Schritt nach vorne, und noch einen: Richtung Mitte – lässt sich provozieren, auch wenn es eine Rosskur für ihn ist – Jesus hat ihn gerufen. Hoffentlich geht es schnell.

2. Akt: Frage an die Gegner 4

Es geht *nicht* schnell. Er steht, er steht vorn, in der Mitte – und dann wendet sich Jesus erst mal an die anderen. An die, die ihn belauern. Spricht sie persönlich an – vielleicht ist bei ihnen ja Hopfen und Malz noch nicht verloren, vielleicht kommen sie ins Nachdenken, vielleicht kann er sie gewinnen:

4 Und er sagt ihnen: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun, Leben zu retten oder zu töten?

Das Signal: Es ist mir nicht gleich, was Gott erlaubt oder nicht. Lasst uns darüber reden. Eine Frage. Ist es erlaubt Gutes zu tun? An dem Tag, der in besonderer Weise zu Gott gehört? Der siebte Tag, den Gott segnete – das bedeutet doch, er füllte ihn mit Lebenskräften – darf man an diesem Tag Leben fördern, retten, heilen?

Eine ausgestreckte Hand zu denen, die auf der Suche nach

Negativem sind. Werden sie nachdenklich? Wagen sie es, ihre Überzeugung einmal prüfend anzusehen? Lassen sie sich einladen zum Fest?

schwiegen

4 ... Sie aber schwiegen.

Zusammengepresste Lippen. Noch nicht mal ein ehrlicher Streit. Sie blocken das einfach ab. Mauern. Lassen das gar nicht erst an sich ran. Das steht im Imperfekt, das heißt, das dauert.

Eine Pause entsteht, eine lange Pause. Sie halten durch, sie sagen nichts.

An-Blicke 5a

Und Jesus schenkt ihnen auch nichts:

5 Und er blickte sie ringsum an ...

Gespannte Stille und Jesus geht zum ersten – schaut ihm ins Gesicht – Schweigen. Dann geht er einen Schritt weiter, zum nächsten – schaut ihn an: Schweigen. Zum dritten – nichts, zum vierten, für jeden nimmt er sich Zeit, den ganzen Kreis schreitet er so ab – und man hat ihm wohl angesehen, wie es ihm damit geht, wenn Menschen seine ausgestreckte Hand einfach hängen lassen, sich hart machen, schweigen:

5 Und er blickte sie ringsum an mit Zorn, tief betrübt über die Verhärtung ihres Herzens ...

Zorn – und tiefe Trauer. Sind doch auch Menschen. Haben doch auch ein Herz – und machen es sich hart, sich und den anderen; so dass nichts mehr durchkommt.

3. Akt: Streck deine Hand aus 5b

Jesus bricht das Schweigen – er wendet sich dem einen zu, der sich hat rufen lassen. Der aufgestanden ist, auch wenn es schwer war. Der in die Mitte gekommen ist, wenn auch mit Zittern.

5 Und er blickte sie ringsum an mit Zorn, tief betrübt über die Verhärtung ihres Herzens, und sagt dem Menschen: Strecke aus die Hand! ...

Noch eine Zumutung. Streck die Hand aus: Zeige vor, was erstorben ist. Streck deine Hand aus. Weiß Jesus nicht, dass das gar nicht geht? Dass diese Hand vertrocknet ist, leblos, bewegungsunfähig? – Strecke deine Hand aus.

5 ... Und er streckte «sie» aus, und wiederhergestellt wurde seine Hand.

Was verkrampft ist, *löst sich*, unbewegliches *fängt an, sich zu bewegen*, Blut und Leben *strömt hinein: wiederhergestellt* wurde seine Hand. *Wieder* hergestellt – das *war* da schon mal.

In diesem Fall ist es nicht nötig, dass Jesus ihm *neue* Kraft gibt in seine Hand – es reicht völlig aus, dass die Kräfte, die Gott geschenkt hatte, wieder frei werden. *Wieder* hergestellt wurde seine Hand. Und so wird dieser Sabbat das, was ein Sabbat sein soll, Vorgeschmack der heilen Welt.

Irenäus von Lyon, der bedeutendste Theologe des 2. Jahrhunderts schreibt den Satz: »Die Ehre Gottes — der lebendige Mensch.«¹ Ein Mensch wird lebendig, etwas erstorbenes wird wieder lebendig – das ist ein Stück der Herrlichkeit Gottes.

Kirchgang

Jesus provoziert – eine *heilende* Provokation.

Jesus ging wieder in die Synagoge, so ging die Geschichte los, und er macht das nochmal, Jesus geht wieder in die Kirche, so geht die Geschichte weiter. Steh auf in die Mitte, sagt er einem, bei dem etwas erstorben ist – und der lässt sich rufen.

Anderen, die im Negativen gefangen sind, stellt er Fragen und er geht herum *und blickt sie an, bleibt vor ihnen stehen und schaut sie an*. Auch sie sind eingeladen umzukehren, auf die Seite des Lebens, auf den Weg zu Gottes neuer Welt. In einen Sabbat, der erfüllt ist vom Schöpfungssegens Gottes, erfüllt ist von Lebenskräften.

Provoziert, ermutigt, *vorzuzeigen, was erstorben ist*: Strecke deine Hand aus.

Und geht herum, bleibt stehen – schaut uns an. Liebevoll, vielleicht zornig, vielleicht traurig, vielleicht glücklich, weil in das

¹ *Gloria enim Dei vivens homo, vita autem hominis visio Dei.*

(Denn Gottes Ehre ist der lebendige Mensch, das Leben des Menschen aber ist die Anschauung Gottes.) *Adversus haeresis*, Buch IV, Kapitel XX,7.

Erstorbene wieder Leben strömt, wenn wir es ihm hinhalten.
Sieht uns an und wartet, dass Herzen mit Verhärtungen wieder offen werden, dass wir unser Schweigen brechen.

5 Und er blickte sie ringsum an ...

Ich lade uns ein, uns dem auszusetzen ein paar Momente, uns persönlich anschauen zu lassen, von ihm – und zu sehen, ob wir ihm etwas hinhalten möchten:

Eine Minute Schweigen

5 Und «Jesus» sagt dem Menschen: Strecke aus die Hand! Und er streckte «sie» aus, und wiederhergestellt wurde seine Hand.

Die Ehre Gottes – der lebendige Mensch.

amen

Segen

Der Lebendige Gott

stärke, was in dir wachsen will,
schütze, was dich lebendig macht,
behüte, was du weiterträgst,
bewahre, was du freigibst,
und segne dich, wenn du aufbrichst zu
Gott.

(nach Heidi Rosenstock)